

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 19

Artikel: Im Teich der Zeitungsenten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Teich der Zeitungsenten

Man lernt nie aus. Vorgestern gelangte ich zu der Erkenntnis, daß man in unserer schnellfertigen Welt vorsichtshalber ungefähr drei Wochen zuwarten sollte, ehe man etwas, das man gelesen oder gehört und nahezu geglaubt hat, definitiv glaubt.

Sie denken: Nun will er den Nebel spalten, der sich um Major Gagarin, den Kosmonauten und Kolumbus der Sowjetunion, gebildet und verdichtet hat, und auf die Korrektur durch dessen Konkurrenten und Vorausflieger Sergeji Iljuschin hinweisen! – Das wäre zwar auch so ein Müsterchen aus der Berichtigungskollektion unserer sensationsgierigen, täglich sich selbst überrundenden Rekordwahnzeit. Ich begnüge mich jedoch damit, ein irdisch uns etwas näher liegendes Beispiel ins Feld zu führen.

Ein Hase verleugnet sein Osterei

Vom Ostereiermalen erholte ich mich durch Zeitungslektüre. Da las ich, die schweizerische Schokoladeindustrie habe aus unserem Land, wo sehr viel Milch und bedeutend weniger Honig fließt und deshalb die Milkschokolade beheimatet ist, einen Osterhasen an Caroline Kennedy in Palm Beach geschickt. Einen schokoladigen Hasen im ansehnlichen Gewicht von 81 kg. Wozu? Das konnte man sich so ungefähr ausdenken. Kaum, weil die Familie des amerikanischen Präsidenten über Ostern sonst nichts zu schlecken gehabt hätte. Auch nicht, um der lieben kleinen Caroline ihr von der Politik noch nicht versauertes Dasein zu versüßen. Eher schon, um sich im Weißen Haus in schokoladeschweizerische Erinnerung zu rufen. «Mit den besten Empfehlungen an Deinen Herrn Papa.» O mein Papa! Oder rund heraus gesagt: Aus Reklamegründen.

Diese Riesenblüte im helvetischen Geschäftsreklamepark hat nicht wenige Schweizer im In- und Ausland geärgert. Damit dürfte das Zugabe-Unwesen (vorläufig) einen Rekord geschlagen haben, fand der eine und andere Eidgenosse, der sonst für schweizerische Geschäftstüchtigkeit, wirtschaftliche Kontakte mit dem Ausland und Propaganda für schweizerische Erzeugnisse alles Verständnis hat. Ein Entrüsteter rechnete sogar aus, diese Geschmacklosigkeit sei «ein Hohn auf die Hunderttausende von armen Kindern», hätten doch mit den gleichen 81 kg Schokolade 1620 Rationen für «Kinder aus unseren Elendsverhältnissen» zubereitet werden können.

Auch ich machte mir meine Gedanken über vermeintlich geschäftstüchtiges Hofieren vor den Türen (bzw. Hintertüren, Eingang für Kunden und Lieferanten) fremder Staatsoberhäupter. Meine Phantasie sah bereits ein Sortiment rundester Boccia-Kugeln als Geschenk der schweizerischen vollautomatischen Kegelbahnindustrie an Bundeskanzler Adenauer; eine Garnitur schönster und schärfster Hornbrillen der schweizerischen Augengläserindustrie an Präsident de Gaulle; einen supervergoldeten Chronometer der schweizerischen Uhrenindustrie an Ministerpräsident Chruschtschow, damit er und wir genau wissen, welche Stunde ihm und uns geschlagen hat ...

Ehe meine Phantasie übergampfte, erreichte mich – immerhin erst drei Wochen nach der ersten Meldung – die beruhigende Berichtigung, der Hase verleugne sein Osterei. Das Schokolademonstrum sei «von einer amerikanischen Luftfahrtgesellschaft in Genf bestellt und mit der unwahren Angabe, es sei ein Geschenk der schweizerischen Schokoladeindustrie für die Tochter des amerikanischen Präsidenten, über den Atlantik und bis nach Florida geflogen worden». – Wie die amerikanische Luftfahrtgesellschaft heißt, wird mir zwar nicht verraten, natürlich nur, um nun nicht für diese Reklame zu machen. Ich will aber gerne so gutgläubig sein und nicht mehr glauben, was ich anfänglich geglaubt habe ...

Der Nebelspalter



Der Floh im Ohr

Ich habe, wo ich gehe,
stets einen Floh im Ohr;
der dringt, was auch geschehe
und wie ich mich auch drehe,
bis in mein Innres vor.

Als ständiger Begleiter
raubt er mir meine Ruh
und macht – anstatt gescheiter,
vernünftig, hell und heiter –
nervös mich ab und zu.

Er läßt von allen Dingen
als Idée fixe und Wahn
mich mancherlei mißlingen
und schadenfroh vollbringen,
was ich sonst nie getan.

Auch das, was ich geschrieben,
wär sicher hier und jetzt
von mir aus unterblieben,
doch hat ein Floh durchtrieben
sich mir ins Ohr gesetzt.

Fridolin Tschudi